

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 2 (1909)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Rundschau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406071>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweiz.

**Büßen und Beten.** Wie alljährlich wurde auch der diesjährige erste Septembersonntag, der Buß- und Bettag der reformierten Kirche, zu Kundgebungen der Kirchenräte an die Gläubigen benützt. Es liegen uns die Texte von mehreren Städten vor, alle sind sie in strengstem orthodoxem Geiste gehalten; sie alle weisen darauf hin, daß die Kirchen auch weiterhin ihrer reaktionären Vergangenheit treu bleiben wollen, keine Spur von Anpassungsfähigkeit an die Fortschritte auf allen Gebieten des kulturellen und öffentlichen Lebens, kein Wille, sich endlich einmal den Diesseitsfragen zuzuwenden, nachdem der christliche Jenseitsglaube bei allen vernünftigen Denkenden, innerhalb und außerhalb der Kirchen, schon lange als metaphysischer Schwindel erkannt wurde. — Interessant ist die Tatsache, daß von einzelnen Kirchenbehörden der Text des Manifestes der Tagespresse zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurde, da bei dem andauernden schlechten Besuch der Kirchen eine weitgehende Publikation durch die Presse in den Kirchen nicht zu erreichen war. Auch auf unsere Bewegung wird da und dort hingewiesen, aber nicht mit der Hoffnung, daß die „göttliche“ Lehre des Christentums sich siegreich behaupten werde, sondern vollständig resigniert über die Ausbreitung des „Un glaubens“ gibt man zu, daß man den antireligiösen Bestrebungen machtlos gegenübersteht. Das Zürcher Manifest enthält die bezüglich folgende Stelle: „Auch in unserem Lande und Volk ist leider die Zahl derjenigen, die meinen, ohne Gott, ohne Furcht vor ihm und ohne Liebe zu ihm, und überhaupt ohne jede religiöse Kraft und Betätigung auskommen zu können, eine sehr große geworden, und sie nehmen auch keinen Anstand, für ihre religionslose Weltanschauung die ungeheuerliche Propaganda zu treiben. Wir wollen und können sie daran nicht hindern.“ Die Erkenntnis der Schwäche und Ohnmacht der christlichen Weltanschauung wird hier vom Kirchenrat direkt gegeben, man weiß, daß in dem Geisteskampf zwischen alter und neuer Weltanschauung, der immer schärfer entbrennen wird, kein Sieg für das „Christentum“ zu erringen ist.

**Christliche Geschäftsprinzipien.** Immer mehr häufen sich die Reklamationen seitens Personen, die ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben, daß sie trotzdem noch wie vor mit der Zustellung von Kirchensteuerzetteln belästigt werden. Im August ist es sogar vorgekommen, daß dem Redakteur des „Freidenker“ von der Kirchengemeinde Neumünster ein Kirchensteuerzettel zugestellt wurde, trotz dem derselbe von jeder als konfessionslos bei dem Revisorbureau angemeldet ist. In diesem Falle kann also nicht ein Versehen vorliegen; aber es scheint beim Kassier der Kirchengemeinde Neumünster das Prinzip zu bestehen, auch die im Kirchenbezirk wohnenden Dissidenten mit Aufforderung zur Bezahlung von Kirchensteuern zu überkommen, um so im Trüben zu fischen; und dadurch Erlös für den Verlust zu erhalten, der der kirchlichen Kasse durch die immer zahlreicher werdenden Austrittenden erwächst. Bei dieser Gelegenheit machen wir von neuem darauf aufmerksam, daß Freidenker, die mit den Lehren der Kirche gebrochen haben, durch ihren offiziellen Kirchenaustritt sich von der Kirchensteuer befreien können. Formulare sind durch den Verlag des „Freidenker“ erhältlich. Allen Freigeistigen gelte der Appell: Heraus aus der Kirche!

**Pfarrermangel und kein Ende.** Nachdem wir schon wiederholt Veranlassung nahmen, auf den jeit längerer Zeit in der Landeskirche des Kantons Bern herrschenden Mangel an Geistlichen hinzuweisen, kommt nun die Kunde, daß auch im Kanton Argau mit derselben Misere zu rechnen ist. Zurzeit entbehren über 10 verchiedene argauische Kirchengemeinden ihren Hirten, und man geht mit dem Gedanken um, mehrere Gemeinden zu vereinigen, um dem Pfarrermangel auf diese Weise abzuhelfen. — Jedenfalls ist angesichts der Tatsache, daß alle anderen abendlichen Verufe eine erhebliche Ueberfüllung aufzuweisen haben, dieser konstante Mangel an Geistlichen eine wichtige Zeitbedingung auf religiösem Gebiet. Es ist sicher, daß in den heranwachsenden abendlichen Kreisen die Reizung zum theologischen Studium immer mehr zurückgeht, auch ein erfreuliches Zeichen der Zeit.

## Unsere Bewegung.

**Freidenkerverein Bern.** Nachdem unser Verein während der Sommermonate seine Vereinstätigkeit hatte ruhen lassen, wurde dieselbe am 17. September mit einer geistlichen Vereinstagung wieder aufgenommen. Der Vorstand ist jetzt wieder vollständig, worin die Gewähr liegt, daß unser Verein für die Zukunft ein reges Leben entfalten wird. Der Vorstand hofft bei seinen Bestrebungen von allen Mitglidern und Genußgenossen Unterstützung zu werden. Die Forderung ist jetzt glücklich gelöst, indem im Restaurant zum „Mitschhaus“, Waisenhausstraße 16, 1. Stock, ein schönes, gemütliches Vereinszimmer belegt wurde, wo während des Winters vierzehntägig unsere Vereinstagungen abgehalten werden. Die Vereinstagungen werden nur noch im „Freidenker“ und in der „Tagwacht“ publiziert, Einladungen werden keine mehr versandt. Der Vorstand ersucht die Genußgenossen, auf diese Publikationen genau zu achten und pünktlich an den Versammlungen zu erscheinen. Die Vereinslokale wird ein Brief- und Fragekasten angebracht, der zur geistl. Benützung empfohlen wird, ebenso eine Anschlagtafel. Unsere nächste Vereinstagung findet am Mittwoch den 6. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vereinslokal, 16, 1. Stock, Waisenhausstraße 16, 1. Stock, statt, mit einem Vortrag von Genosse Meyer.

Die zweite Monatsitzung im Oktober findet am Montag den 18. Oktober, im Vereinslokal, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, statt. Diskussionsabend. Bibliothek. Zahlreiches Ertrinken erwartet. Der Vorstand.

**Vorgaben.** Infolge Arbeitsüberladung der Bundesgeschäftsstelle konnte leider die beabsichtigte „konstituierende“ Versammlung in Sorgen nicht einberufen werden und bitten wir die Sorgener Genußgenossen noch um etwas Geduld. Im Laufe des Oktobers wird bestimmt die Einberufung der Versammlung erfolgen.

**Uzwil.** Am 23. September fand in Uzwil die erste Freidenkerversammlung statt, die von 400 Personen besucht war und uns einen neuen großen Erfolg brachte, da sich mehrere Tausend der Anwesenden in den aufgestellten Büsten als Mitglieder einer in Uzwil zu gründenden Sektion einzeichneten. Die Geistlichen hatten es vorgezogen, durch Ab-

wesenheit zu glänzen, und einige christliche Laien versuchten vergeblich, die christliche Position zu verteidigen. Der große Erfolg der Uzwiler Versammlung ist besonders unsern daselbst anwesenden Genußgenossen zu verdanken, denen auch an dieser Stelle für ihre Bemühungen gedankt sei.

## Rundschau.

**Ein experimenteller Nachweis für den Darwinismus?** Einen großen wissenschaftlichen Erfolg errang kürzlich ein junger Wiener Forscher, der erste Assistent der zoologischen Abteilung der Biologischen Versuchsanstalt in Wien, Dr. Paul Kammerer. Für eine Arbeit „Vererbung erzwungener Fortpflanzungsanpassungen“ wurde ihm der „Sömmering-Preis“ verliehen, der seit 1834 alle vier Jahre demjenigen deutschen Naturforscher zuerkannt wird, der innerhalb dieses Zeitraumes „die Physiologie im weitesten Sinne des Wortes“ gefördert hat. Bei seinen Versuchen zwang Dr. Kammerer einen Feueralamander, der vorzugsweise im Tiefland lebt und bei jeder Geburt mit kleinen verlebten Larven im Wasser ablegt, immer auf dem Lande zu bleiben. Umgekehrt hielt er den im Gebirge lebenden Alpenalamander, der stets zwei fertig entwickelte Junge wirft, im Wasser. Im Laufe der Versuche nahm nun der Feueralamander die ihm aufgezogenen Gebär- und Entwicklungseigentümlichkeiten des Alpenalamanders an und umgekehrt, und fortgesetzte Versuche ergaben das interessante Resultat, daß diese den Vererbungseigenschaften aufgezogenen Anpassungen auch auf die Nachkommen übertragen wurden, eine Tatsache, deren Möglichkeit bisher von den Zoologen bestritten wurde. In seiner Abhandlung schildert Dr. Kammerer ausführlich, wie diese Anpassungen allmählich entstanden. Der Wiener Gelehrte befindet sich übrigens als Eringer des Sömmering-Preises in illustrierter Gesellschaft, finden sich doch in der Riste der bisherigen Preisträger keine geringeren als Helmholtz, Roux u. a.

**Die geachtete Damenturnhose.** Die oberösterreichische katholische Geistlichkeit sieht es neuerdings als eine ihrer vornehmsten Pflichten an, gegen die Turnhose der Damen zu Felde zu ziehen. In dem kleinen Orte Friedenshütte bei Reutheun blüht und gedeiht ein Turnverein, dem — horribile dictum! — Herren und Damen angehören. Aber die kluge Geistlichkeit drückte über diesen Geschlechterverkehr noch ein Auge zu. Doch plötzlich artete das Turnerevangelium ganz und gar aus. Die Damen verlangten Hosen, Turnhosen wie die Männer. Und in diesen Hosen liefen sie auch nun gar noch auf offener Straße zur Turnhalle. Das war zu viel. Es begann von geistlicher Seite ein Kreuzzug gegen diese Hosen. Alle Mittel bestanden hier den Zweck. Vor allem trat die gesamte Geistlichkeit an dem gotthumgefalligen Turnverein aus. Sie hatte sich natürlich im Vorstand befunden. Und nun ging das Predigen von der Kanzel los. Viel hat bis jetzt allerdings der Hosenkampf der Frommen nicht geholfen. Die turnlustigen Dämchen geben nach wie vor in ihren Hosen und tragen nach wie vor ihre Höschen. Die Mode ist auch in diesem Falle wieder einmal stärker als die Religion.

**Robert Steiner: Die Menschen, die ihre geistige Trägheit so gerne mit der albernen Phrase entschuldigen möchten: „Was für unsere Väter gut genug war, ist auch für uns gut genug“,** würden sich schonstens bedanken, wenn ihnen zugemutet würde, in der Tracht ihrer Väter herum zu spazieren, zu wohnen, wie ihre Väter genosst haben, mit den Werkzeugen zu arbeiten, deren sich ihre Väter bedienten, und auf alle Genüsse, Vergnügungen und Bequemlichkeiten zu verzichten, von denen ihre Väter nichts wußten. In allen Dingen, die das praktische Leben treffen, wollen diese Leute von dem Vorbild der Väter nichts wissen. Nur wenn es sich um Denken handelt wird das Gefühl der Betät in ihnen lebendig, und sie flüchten sich hinter die Grabsteine ihrer Väter. Von den Keldern der Väter, von der Lebensweise der Väter, von den Arbeitsmethoden der Väter wollen sie nichts wissen. Die ganze soziale Welt, in der ihre Väter lebten, ist ihnen eine überwundene Welt, die ihnen höchstens ein mittelbäugliches Lächeln entlockt. Aber der ideologische Reflex jener überwundenen Welt in den Köpfen der Väter, ihre geistige Welt gilt ihnen als unverwundbar, ewig lebendig, für alle Zeiten maßgebender Besitz, den sie nicht angustieren wollen. Warum? Weil sie zu träge oder zu feige sind, selber zu denken, sich selber ein Urteil zu bilden über die Erscheinungen des Lebens, sich eine Ideologie zu schaffen, die mit ihren eigenen sozialen Lebensbedingungen, mit der realen Welt, in der sie wirken müssen, übereinstimmt.

**Harver Anter: Und wenn auch die soziale Revolution hundertmal stärker und blutiger sein würde, als eine gewaltige und schauderhafte Phantastie sein dürfte, so würde sie — wäre sie nicht immer noch ein Glück, verglichen mit den täglichen Gewalttaten, die ihr auch gegen eure armen Mitmenschen herauskommt?**

Die Gesellschaft hat kein Recht, über Revolutionen zu klagen. Dieser Vorwurf ist in ihrem Munde eine unerträgliche Denkelei. Sie mißhandelt die niederen Massen und spricht von Revolution, wenn diese ihr Joch abzuschnüffeln suchen — aus welchem Grunde, mit welchem Verstande? Ist es der Wille Gottes, daß die Geringen dienen und sich im Staube krümmen, dann kann gerade so gut das Gegenteil davon einmal sein Wille sein. Es gibt keinen schädlichen Mißbrauch des Willens Gottes, als dieses Gerede. Ja, wenn es gilt, Reichtum, Privilegien, Ansehen, Stellung, Vorzüge aller Art zu schenken, dann spricht man von Gott, der alles so geüht und festgelegt habe. Aber gilt es das Recht der Bedrückten, dann spricht man von der Hölle, von satanischen Gesetzen, die sie erfüllen. Man glaubt an Gott, um den Mammont zu schenken, und an den Satan, um die Niedrigen einzuschüchtern. Das Unrecht der Großen ist Recht, und das Recht der Kleinen ist Unrecht. Die Armen dürfen sich nicht rühren. Sie werden auf den Himmel vertrieben. Erheben sie ihre Häupter, schnitten sie an ihren Ketten, dann fährt die Gesellschaft Kanonen gegen sie auf, betet die Kirche zu Gott gegen den Geist des Aufstrebens und der Hölle. Mit welchem Rechte? O, sagt es uns, wenn ihr könnt!

## Bücher-Einlauf.

„Ein neuer Weg zur Reform des Strafwesens“ von Fr. Ambühl, St. Gallen. Verlag Jehrich'sche Buchhandlung, St. Gallen. Preis Fr. 1.20.

Die Prochüre enthält beherzenswerte Anregungen. Es steht fest, daß 94 Prozent der mehr als dreimal Verurteilten rückfällig werden. Freilich ist die angeborene erbliche moralische Entartung sehr vieler derselben daran schuld. Andererseits aber tragen die unvermittelte Entlassung aus dem Gefängnis, die Brandmarkung, die dem entlassenen

Verbrecher anhaftet, und die Verbitterung, die er vom Zuchthaus aus mit sich bringt, in hohem Maße dazu bei, ihn zum Rückfall zu veranlassen. Er fühlt sich dem Zuchthaus „anheimgefallen“. (Siehe: Hans Reuß „Aus dem Zuchthaus“).

Herr Ambühl schlägt nun vor, eine Uebergangsstation zu bilden, eine Art Erziehungsstation für die entlassenen Sträflinge, in welcher sie die Bitterkeit verlieren und sich zur Rückkehr in die allgemeine Gesellschaft vorbereiten würden. In dieser Erziehungsanstalt würde der Verbrecher seine Nachgedanken an die Gesellschaft verlieren und durch Milde und Liebe zu einem richtigen Verantwortlichkeitsgefühl gebracht werden — sofern er nicht ein ethisch defekter geborener oder geisteskranker Verbrecher ist.

Ambühl schlägt vor, daß das letzte Drittel der Straftzeit in einer solchen Anstalt zuzubringen wäre. Bis es aber so weit kommt, daß die Richter es zugeben, sollte man demnach die betreffende Erziehungsanstalt bauen und die entlassenen Sträflinge dazu bringen, daß sie nach Abkündigung ihrer Straftzeit zunächst dorthin gehen.

Wir können diesem Vorschlag nur von ganzem Herzen beistimmen. So optimistisch wie der Verfasser sind wir zwar nicht, da leider, besonders bei uns, die meisten rückfälligen Verbrecher durchaus entartete und abnorme Naturen sind, die triebartig zum Verbrechen zurückkehren. Aber selbst bei diesen wirken die Milde und der Appell an das bessere Ich am besten. Eine solche Uebergangsstation würde dann eine Sichtung zwischen den Seilbaren oder Besserungsfähigen und den Unheilbaren oder Unerbesserlichen aufstunde bringen und dies wäre schon ein großer Gewinn. Die Zeit des Strafbegriffes als Säule und Wiederbegrüßung sollte doch im zwanzigsten Jahrhundert endlich zu Ende gehen.

**Dr. A. Forel. Theologie und Ethik,** von Fr. W. H. Verlag von Bichlers Witwe u. Sohn, Leipzig. Preis 1 Mark. 2. Auflage. Dieses Büchlein baut die Morallehren nicht auf kirchlich-dogmatische Grundlagen. Es hat vor manchen andern Schriften den Vorzug, daß es auch der Einkleiner und der Erbauung im Geiste der Wahrheit dient; es zwingt den Verstand zum Denken, regt den Willen zum Guten an, stärkt die sittliche Erkenntnis und verböhnt Wissenschaft und Religion. — Es gibt auch eine kurze Geschichte der neueren Ethik (Baco, Kant, Schopenhauer, Comte, Glogi, Höfding u.a.). Die Hauptkapitel des Büchleins lauten: Der Gottesglaube, die Unsterblichkeit, die Weltethik, die Menschenliebe, die Wahrheit, die Selbsterlösung, der ethische Glaube, das Urchristentum, Geschichte der Ethik, der Moralunterricht.

Allen Freidenkern wird das Büchlein gefallen. Auch der Freidenker Comte verlangt, daß jedermann täglich eine Stunde der Andacht widme. „Zehrbesserer sein ist mehr, als Weltverbesserer sein. Durch Selbstverbesserung kann der Freidenker am besten auf Andere wirken.“

**Calvin u. Servet.** (Büchereinlauf in No. 8.) Anlässlich der Feiern der letzten Wochen, die zu Calvins vierhundertjährigen Geburtsjahr, vornehmlich in der Westschweiz veranstaltet wurden, ist auch der Büchermarkt mit einer Unmenge Calvinliteratur überflutet worden. Inhalt und Zweck dieser Erzeugnisse deckt sich mit dem Bedürfnisse, historisch-religiöse Feste zu feiern, es ist folglich an dieser Stelle nicht darüber zu reden. Einen gegenteiligen Zweck, wenn auch aus gleichem Anlaß erzielend, verfolgt die obige kleine Broschüre. Schon der Titel deutet an, daß es keine gewöhnliche Jubiläumsschrift zur unbedingten Verberücklichung Calvins sein will, sondern daß sie lediglich das Bild dieser beiden Männer und ihren tragischen Zusammenstoß in geschichtlicher Beleuchtung darstellen will. In einem kurzen Vorwort macht der Verfasser auf das Vorhandensein vieler Unrichtigkeiten in den älteren Calvinbiographien aufmerksam und empfiehlt die Lektüre seiner Abhandlung nicht als Angehöriger einer Partei, sondern als Mensch und als „Christ“. Sehen wir statt dessen als vorurteilsfreier Mensch, so können wir ihm den Christ schenken, und brauchen nicht über die hin und wieder eingeflehten Glaubenssätze zu stolpern.

Die Behandlung des geschichtlichen Materials ist streng wissenschaftlich, was die kleine Broschüre auch wertvoll für jeden Freidenker macht, dem daran gelegen ist, sich ein sicheres Urteil in Dingen anzueignen, über die man sonst viel spricht. Besonders über Servets Geistesrichtung herrscht in Freidenkreisen manch irrige Anschauung, belegt man ihn doch selbst gern mit dem so modernen Titel „Freidenker“. Der Verfasser will nicht aus den Anschauungen unserer Zeit heraus über das Verhalten Calvins gegenüber Servet urteilen, darüber hat die Geschichte schon längst ihr Urteil gefällt, aber das Urteil von Zeitgenossen verdrängt er nicht, sondern führt zahlreiche Beispiele davon an.

O. L. Das heutige Spanien unter dem Joch des Papsttums, von Padre Don José Ferrandis. Neuer Frankfurt Verlag G. m. b. H., Frankfurt am Main. Fr. 3.20.

**Reform du Calendrier,** von Dr. Jules Carret, Chambéry. Verlag „Federation des libres penseurs de la Savoie“. — 30 Cts.

**Trennung von Staat und Kirche,** von E. Vogt, Herr, Wiesbaden. Verlag d. Deutschen Freidenkerbundes, München 31. — 10 Pfennig.

## Der Stand verpflichtet.\*

Von G. Battberg.

Der reiche Pfarrer Glaubenshart hat sich ein Ehehindernis genommen und viele hunderte Tausend Mark als Mitgift nach dazu bekommen. Weil nun der Mensch, wenn er was hat, so ab und zu sich kann erlauben, was man so nennt „ne, quite fat“, so tritt er, wie es mir zu glauben, daß auch des Pfarrers junge Frau einmal den Drang zum Wohlstand spürte, trotzdem sie hart und genau, weil sie die Armut also rühte. Sie brachte im vergangenen Jahr zur Franken Wirtin — Gott wird's lohnen — und ihrer großen Kinderdarf ein halbes Kilo — weiße Bohnen.

\* Entnommen dem soeben erschienenen Buche: „Arbeiter — Philologen und Richter“. Siehe Büchereinlauf in Nummer 9.

Redaktion: A. Richter, Zürich.  
Druck von Conzett & Cie., Zürich III.

**Zur Beachtung.** Unser heutiges Gesamtanfrage liegt ein Prospekt der Frankfurter Halbmonatsschrift: „Das freie Wort“ bei.